

Der Nachtheil, welcher aus dieser Vernachlässigung entsteht, ist wohl schon aus dieser kurzen Darlegung zu ersehen: er äußert sich aber noch in einer andern, den Handwerker häufig noch viel empfindlicher schädigenden Art. Während z. B. die Verkaufspreise gewerblicher Erzeugnisse, welche in Magazinen von Wiederverkäufern feilgeboten werden, ebenso wie jene der zu Markte gebrachten Naturproducte zumeist übereinstimmen oder sich wenigstens streng nach Qualität, Angebot und Nachfrage richten, differieren die Berechnungen der von den Handwerkern an ihre Kunden unmittelbar abgelieferten Arbeiten in so auffallender Weise, daß man auch ohne besondere Fachkenntnis zu dem Schlusse gelangt: Der Verkaufspreis von unter ganz gleichen Voraussetzungen erzeugten Arbeitsproducten sei, weil auch nicht annähernd übereinstimmend, unrichtig und auf's Gerathewohl festgestellt worden.

Dieser Vorwurf trifft insbesondere die jüngeren Handwerksmeister, denen die vieljährige Erfahrung ihrer älteren Fachgenossen fehlt und die, weil sie nicht rechnen, ihre Arbeiten auch nicht aus sogenanntem Concurrenz-Neid, sondern meist ohne sich darüber Rechenschaft geben zu können, verschleudern und dabei sich selbst und andere, gelinde gesagt, schädigen. Daß bei einer so fehlerhaft gestalteten Geschäftsbekämpfung die so häufig gebrauchten Aussprüche: „ich verdiene nichts, die Concurrenz ist zu groß“ u. dgl. m., ganz und gar ungerechtfertigt sind; daß die betreffenden Gewerbetreibenden dadurch gute Kunden und pünktliche Zahler bald verreiben: das wird jedermann einsehen, der sich die Mühe nimmt, zu vergleichen, wie andererseits an Firmen, welche in dem Rufe einer streng-soliden Geschäftsbekämpfung stehen, für ein und dieselben Arbeitsproducte auch bedeutend höhere Preise, ohne zu feilschen, gezahlt werden.

Dank der Wirksamkeit zahlreicher Fortbildungsschulen und so mancher von den Gewerbevereinen in nicht genug anzuerkennender Weise eingerichteten „Unterrichtscurse für commercielle Fächer“ gibt es heute schon eine stattliche Anzahl Kleingewerbetreibender, welche ihre Arbeiten richtig berechnen und auch alle Geschäftsvorfälle sorgfältig verbuchen; solcher, die es sehr wohl wissen, daß die geringe Mühe, welche sie zu den schriftlichen Arbeiten ihres Geschäftes verwenden, auch dann noch reichlichen Lohn fände, wenn sie selbst auf Kosten der für ihre specielle Werkstättenarbeit erforderlichen Zeit geschähe. Wohl finden auch diese unter kaufmännisch gleich gebildeten Genossen ihre Rivalen und — übrigens wie alle Berufsclassen des modernen Staates — eine Concurrenz, welche letztere man aber, da sie zur technisch-gebildeten und in der Form geschmackvolleren Arbeit nöthigt, als eine für den Gewerbebestand heilsame bezeichnen muß.

Diese letzterwähnte Concurrenz werden allerdings jene Handwerker, welche sich der Nothwendigkeit einer geregelten Buchführung, einer sorgfältigen Berechnung ihrer Arbeiten und auch einer halbwegs entsprechenden, wenn auch noch so ungenauen Geschäftscorrespondenz verschließen, selbst dann, wenn sie qualitativ gute Producte liefern, auf die Dauer und in dem Maße nicht anerkennen, als die Zahl solcher Kleingewerbetreibender, die durch den vielgestaltigen gewerblichen Unterricht zu selbsttätigen Meistern zielbewußt herangezogen wurden, von Jahr zu Jahr wächst.

Es würde zu weit führen und den Rahmen dieser Abhandlung überschreiten, wenn wir hier noch weitere Uebelstände aufzählen wollten, welche den Kleingewerbetreibenden aus der vielerwähnten Veräumnis erwachsen; auch haben wir mit Absicht die gar nicht oder nur mangelhaft vorgenommene Calculation gewerblicher Erzeugnisse und den aus einer fehlerhaften Gebahrung erwachsenden Schaden eingehender besprochen, nachdem eine zuverlässig richtige Calculation nur auf Grund vollständig ordnungsmäßig geführter Geschäftsbücher möglich ist, und — weil das Fehlen derselben den nur auf seiner Hände Arbeit angewiesenen Gewerbsmann zum sicheren Ruine führt.

Wir wollen nun, zum zweiten Theile unserer Besprechung übergehend, in thunlichster Kürze darlegen, wie die Buchführung des Kleingewerbetreibenden beschaffen sein muß, wenn sie ihrem Zwecke entsprechen soll.

Es ist vor allem zu berücksichtigen, daß die Mehrzahl der Kleingewerbetreibenden neben dem berufsmäßigen Wissen und Können selten mehr, als die in der Volksschule erworbenen, für die Führung von noch so einfachen Geschäftsbüchern allerdings unbedingt erforderlichen Kenntnisse des Lesens, Schreibens und der vier Rechnungsarten besitzt; welcher Umstand eine auf rein kaufmännisch-wissenschaftlicher Grundlage beruhende Einrichtung der Buchhaltung im voraus ausschließen muß.

Die Zahl der für einen Kleingewerbebetrieb erforderlichen Geschäftsbücher ist auf das wirklich Nothwendige zu beschränken, weil vielerlei Uebertragungen aus einem Buche in mehrere andere für den zumeist nur an physische Arbeit gewöhnten Handwerker ganz naturgemäß lästig sind.

Die innere Einrichtung der Geschäftsbücher soll aus gleichen Gründen derart beschaffen sein, daß die einzelnen Bücher, wie schon im ersten Theile der vorliegenden Abhandlung erwähnt wurde, bei aller Einfachheit zweckmäßig sind und in ihrer Gesamtheit eine ebenso verlässliche als rasche Uebersicht über den jeweiligen Vermögensstand und auch darüber gewähren, ob und welchen Ertrag das gewerbliche Unternehmen abwirft. Kurz, es ist ein Haupterfordernis aller, für den Kleingewerbetreibenden bestimmter Geschäftsbücher, daß die durch die steten Veränderungen des Geschäftsvermögens, d. i. durch den Ein- und Verkauf, durch Ausgaben und Einnahmen u. s. w., nothwendig gewordenen Verbuchungen ohne eine besondere geistige Anstrengung vorgenommen werden können.

Im Einklange mit dem Vorgesagten, halten wir auch die Anwendung aller Fremdwörter, wie die der lateinischen „Debet und Credit“, statt „Schuld und Forderung“ u., nirgends weniger am Platze, als bei den für den Kleingewerbetreibenden in Druck gelegten Geschäftsbüchern.

(Schluß folgt.)

Politische Wochenschau.

Während die zumstümliche Politik sich auf Oesterreich vergnügt, hat sich die wilde auf die Straße begeben und für Wien über die Oesterfeiertage einen recht netten Cravall angerichtet.

Die Veranlassung war der Streik der Tramwaykutscher, welche, nachdem die Tramwaygesellschaft die Erfüllung jeder ihrer Forderungen verweigert, die Arbeit am Osterfesttag einstellten. Die Beschwerden derselben erscheinen wohl vollkommen gerechtfertigt und betreffen in der Hauptsache die 16—18stündige Arbeitszeit, die Strafen bei Nichterhaltung der Fahrzeiten, welche in der Weise erfolgten, daß die Kutscher unentgeltliche Straffahrten machen mußten, den Nichtbestand von Kündigungsgeldern, wonach es der Gesellschaft freisteht, sie vor dem 10. Dienstjahr, mit welchem den Bediensteten der Anspruch auf Alters- und Invaliditätsversicherung erwächst, ohne weiters aus dem Dienst zu entlassen. Die Kutscher haben durch die Arbeitseinstellung von einem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte Gebrauch gemacht. Die Gesellschaft war natürlich trotz aller Anstrengungen bei der Arbeitseinstellung von 500 Kutschern nicht in der Lage, den Verkehr aufrecht zu erhalten. Nun mißte sich aber der süße Pöbel in die Sache, nicht etwa darum, weil nicht gefahren wurde, sondern weil trotzdem auf einigen Linien der Verkehr versucht wurde. Er bedrohte die fahrenden Kutscher, Conducteure und Fahrgäste, eröffnete auf die Wagen und die einschreitende Polizei ein Bombardement mit Steinen. 2 bis 3 Tramwaywagen wurden demolirt, einige Fahrgäste und Polizisten durch Steinwürfe verletzt, zuletzt mußte das

Militär — Cavallerie — mit blanker Waffe einschreiten, wobei es wieder blutige Hiebe für revoltirende und unschuldige Passanten setzte. Dann schritt der Mob zu Demolirungen und Plünderung einiger Brantweinschänken, Kaffeehäuser und Gemischwaarenläden. Also geschah es in Hernald und Favoriten durch 3 Tage. In Hernald mußten sogar noch zwei Bataillone Infanterie den Husaren und Dragonern zu Hilfe kommen.

Die Streikenden selbst beteiligten sich an den Unruhen nicht, die wohl nur zur Schädigung ihrer guten Sache hervorgerufen wurden. Daß nun jene bedenklichen Existenzen, deren es in jeder Großstadt gibt, sich sofort daran machten, der öffentlichen Meinung sich zu widersetzen und am Eigentum zu vergriffen, kann nicht wundernehmen, da ja die Verhegung der Klassen und Racen systematisch als Parteipolitik betrieben wird. Wenn es gestattet ist, nach den Namen der Beschädigten zu urteilen, so vergriffen sich die Excedenten zumeist an israelitischen Gute und auch die Tramwaygesellschaft wird von einem Reizes geleitet.

Die Führer des Streikes sind zum Kaiser beschieden. Graf Taaffe hat erklärt, die Sympathien der Regierung stehen auf Seiten der Streikenden und er werde seinen Einfluß zu ihren Gunsten ausüben. Der Gemeinderath hat einstimmig die Beschlüsse der Verkehrs-Section angenommen, welche der Tramway-Gesellschaft einen Cautionsabzug von 50.000 fl. und ein Pönale von 10.000 fl. für jeden weiteren Streiktag auferlegt wissen will. Das sind drei Thatfachen, welche den Tramwaykutschern jedenfalls Vertrauen in das Gelingen ihres Unternehmens einzusößen geeignet sind. Sie scheinen jedoch selbst des Streikes müde; wenigstens wird berichtet, daß die Zahl der sich zum Wiedereintritt Meldenden stetig steigt. Den letzten Nachrichten zufolge ist der Streik als beendet anzusehen.

Graf Taaffe hat die Oesterreichen zu einem Ausflug nach Prag benützt und dort den Fürsten Carlos Auersperg mit einem einwöchentlichen Besuch beehrt, der zu allerlei Ausgleichsgerüchten Anlaß gibt. Es stehen ja auch Landtagswahlen vor der Thüre.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das kaiserliche Patent, mit welchem die Landtage von Böhmen, Dalmatien, Galizien, Krain, Tirol, Istrien, Görz und Gradisca für aufgelöst erklärt und die Einleitung der Neuwahlen angeordnet wird. Die genannten Landtage hätten im Sommer dieses Jahres ihre sechsjährige Functionsdauer vollendet. Die Auflösung erfolgte deshalb schon jetzt, um die Neuwahlen nicht in die Zeit der Ernte fallen zu lassen (?).

Endlich regt sich auch in Niederösterreich wieder etwas politisches Leben. In den niederösterreichischen Wahlbezirken haben die Anhänger der deutschfortschrittlichen Richtung unbedingt die überwiegende Mehrheit. Es ist daher nur den arg zerfahrenen Parteiverhältnissen in diesen Bezirken zuzuschreiben, daß sich von den fünf Reichsraths-Mandaten derselben drei in Händen der Antiliberalen befinden. Unter diesen Umständen muß es mit lebhafter Befriedigung begrüßt werden, daß sich endlich die fortschrittlichen Elemente zu einer hoffentlich dauernden und rührigen Thätigkeit aufraffen. Wie berichtet wird, sind für die nächste Zeit in den größeren Städten der verschiedenen Viertel Niederösterreichs Parteiversammlungen geplant, durch welche wieder eine entsprechende Organisation unserer dortigen Parteigenossen herbeigeführt werden soll. Hierbei kann es sich keineswegs um die in der Bevölkerung mit Recht wenig gewürdigten Unterschiede zwischen der Vereinigten Deutschen Linken und der Deutschnationalen Vereinigung, sondern nur um eine entscheidende Stellungnahme gegen die Clericalen und Antisemiten handeln, welche den vorgenannten beiden Parteigruppen in gleichem Maße feindselig gegenüberstehen. Gegen diese ist daher ein geschlossenes Vorgehen nothwendig, vor welchem der Umstand von untergeordneter Bedeutung ist, daß in der deutschfortschrittlichen Partei neben der großen „Vereinigten Deutschen

Vorwiegen der aus Vornamen gebildeten Familiennamen, wie in Robinson, Wilson, Jackson, Johnson, durch Anhängel des son, also Johns-Sohn, welchem im Deutschen die zahlreichen Hennes, Hennes, Hennes, Hanes, Hanne, Hanneke, Henke, Henkel, Jaeneke und dgl. entsprechen. Dagegen fehlen die sprichwörtlichen Müller, Schulze und der gemeindeutsche Maier. Allen voran geht aber auch in England der Schmit.

Hiermit bin ich dem vielgestaltigen Namen sammt seinen Anhängeln endlich an den Leib gerückt und will ich nun die ungeheure Verbreitung dieses Familiennamens ausführlicher begründen.

Dieser Familienname ist vor allem ein bedeutsamer Gewerbe- oder vielmehr Kunstname und ist allen germanischen Mundarten ein gemeinsames Wort. Merkwürdig, der Schmid heißt überall Schmid, während z. B. der jüdische Schneider und Schuhmacher in Schuster und Sauter, in Schrader und Schroder in Norddeutschland aufgeht. Weiters war der Schmid schon in der gothischen Bibel des Bischofs Wulfila aizasmitha, der Erzschmid genannt, in der germanischen Sage der bewunderte, halb göttliche Künstler, noch lange vor dem Müller und Maier und Schulze derjenige Mann, der in keiner Mark, in keiner Gemeinde, in keinem Weiler fehlen durfte. Jedes andere Werk mochte der einzelne Mann mit Art und Messer, mochten die Frauen mit Nadeln und Scheere besorgen. Unentbehrlich dagegen war und an Ort und Stelle haften mußte der kunstreiche, feuerfeste Schmid!

Und wer brauchte zu allen Zeiten den Schmid nicht? Weber Edelman, noch Bürger und Bauer konnten ihn ent-rathen, er war der vielgelehrte und daher wohl auch der häufigste Gewerbsmann im kleinsten Weiler, in der größten

Stadt des Mittelalters und sonach am maßgebendsten für die Bildung dieses Familiennamens. So finde ich in alten Urkunden, Urbaren, Chroniken und dergleichen Schriften unter anderen Namen am häufigsten den Namen Schmid, einfach und in Zusammenfügung, von denen ich einige anführe: Hanns Balkschmid im Jahre 1508; der Hensmit anno 1362; Cunz der Hensmit anno 1374; Albrecht Ewlnsmid anno 1400; Golsmit anno 1210; Johann Helmschmid anno 1347; Hanns Kalschmid anno 1548; Conrad Kalschmid i. J. 1340; Cristianus Chlingsmit, dictus Duwe i. J. 1280, (Christianus Klingenschmid, genannt der Schwoorze, der Teufel, würde man heute schreiben); H. Kesselsmit i. J. 1303; Frizzo der Kupfersmit i. J. 1311; Christian Mezgersmit i. J. 1311; C. Pfeilsmit i. J. 1450; des smid's Gut 1100; Pfustersmit i. J. 1200; Sengtsmit i. J. 1300; J. Pfannsmid i. J. 1450; Berlinsmit i. J. 1336; Wagensmid i. J. 1684 und noch manche andere. Hieher gehören die heute noch üblichen Scharschmid, Drahtschmid, Hackenschmid, Sengschmid, Blechschmid, Schmidberger Schmitthammer, Schmidehner, Schmindinger und wie sonst noch derlei viele Zusammenfügungen mit Schmid heißen mögen. Aus alldem ist ganz deutlich zu ersehen, daß in jener namenbildenden Zeit des 13. und 14. Jahrhunderts der Name Schmid einfach und zusammengefügt ein erhebliches Contingent lieferte; denn er war überall von allen Gewerben meist zuerst da, hatte also die längste Zeit seinen Namen auszubreiten und zu wachsen wie ein Senfkorn zu einem Baum über alles deutsche Land.

Diese geschichtliche Grundlage zeigt uns aber auch die leicht ersichtliche Wahrheit, daß der Geschlechtsname Schmid ein höchst ehrwürdiges Alter, daß er an 16 und noch mehr

Ahnen hat und stets eine überwältigende Uebermacht im Namenswettbewerb mit seinen Amtsgenossen, Maier, Müller und Schulze, gehabt hat; ja daß er jene daher noch hat, zeigen Vergleiche mehrerer Adressbücher deutscher Städte.

Daß der Schmid, Schmitt oder Schmidt seinerzeit, wie in der berühmten Geschichte von Köln zu lesen ist, ein erheblich Theil zur Umbildung der Standesverhältnisse und gesellschaftlichen Zustände beigetragen, um gegen alle grund-gesehene Geschlechter ein selbständiges, freies Bürgertum zu schaffen und zu erhalten, ist wohl selbstredend.

Nachdem ich nun so in kurzen Umrissen ein Bild der Ahnen meines Geschlechtsnamens Schmid entworfen, möchte ich wieder, weil ich zu alledem Sippe gehörig, zum Schmid schlechweg und zur Schmidtschaft zurückkehren, wie sie heute noch in der Eisenwurzen pocht, pufst, hämmert und haust. Ich will wünschen, daß sie eingedenk ihrer hoch-edlen Vorfahren voll Adel der Arbeit und gewerblichen Fleißes ihre einstige Vielgestaltigkeit und Bedeutung wieder rückerobert möge; dean ist auch hart und schmer die Gegenwart, wenn Frohmuth und Schaffensfreude, ernstes Streben und edler Wettstreit die wackeren Genossen der schwarzen Gilde, wie einst die Ahnherrn, besetzt, so wird auch für sie wieder eine bessere Zukunft, eine schönere Zeit anbrechen. Dann wird das edle Handwerk auch wieder den alten „goldenen Boden“ finden; in dessen wache, blühe und gedeihe es für und für.

Linken“ noch eine kleinere Gruppe den selbstständigen Verband der Deutschnationalen Vereinigung bildet. Die erste dieser Versammlungen, von dem Deutschnationalen Verein für Stadt und Land in St. Pölten einberufen, findet am Sonntag, den 28. d. in St. Pölten um 5 Uhr Nachmittags statt. In derselben werden die Abgeordneten Dr. Josef Kopp und Dr. Josef Weitlof Vorträge über die politische Lage und die Parteiverhältnisse in Niederösterreich halten, und es haben außerdem zahlreiche Landtags- und Reichsraths-Abgeordnete ihre Teilnahme zugesagt. An diese Versammlung reiht sich ein geselliger Abend, um den Versammelten Gelegenheit zu einem ungezwungenen persönlichen Verkehr zu bieten.

Zu dieser Versammlung sind Einladungen an zahlreiche Parteigenossen in dem ganzen Reichsrathsbezirk ergangen. Aus Deutschland wird berichtet, daß der antisemitisch-muckerische — oder wie er es lieber nennen hört — christlich-socialen Agitation des Hofpredigers Stöcker endlich ein Ziel gesetzt worden ist, indem er vor die Wahl gestellt wurde, entweder auf sein Amt oder auf die Politik zu verzichten. Stöcker hat natürlich das Letztere gewählt. In Deutschland vermag der antisemitische Weizen nicht zur Blüthe zu kommen.

Aus Frankreich wird berichtet, daß General Boulanger aus Brüssel sich nach England verzogen hat. Ihm folgte auch sein Anhänger Rochefort, der nun seine Zeitung „Intransigent“ von London aus redigieren wird.

Sonst machen nur noch die Balkanstaaten von sich reden. In Bulgarien hat Prinz Ferdinand eine gegen Rußland geharnischte Rede gehalten. In Rumänien hat der neue Minister Catorgi die von seinem Vorgänger verfügten Ausweisungen russischer Unterthanen, welche als Bilderhändler für Rußland wühlten, aufgehoben und bezüglich Serbiens erzählt die „Times“, daß Großfürst Nicolaus der Jüngere von Rußland die Königin Natalie am 15. April in Wladia besucht hat. Der Großfürst erfüllte eine politische Mission, deren Resultat darin besteht, daß die Königin Natalie in Kurzem nach Serbien zurückkehren wird. Weiter vernimmt der genannte Berichterstatter, daß König Milan angeichts der Wendung, welche die Angelegenheiten in Serbien nehmen, seine Reise abkürzen und nach Belgrad zurückkehren wird, um seine Autorität bei der Erziehung seines Sohnes geltend zu machen. Einige Minister möchten dieses gerne verhindern und würden selbst so weit gehen, den König zu verbannen. Die russische Presse habe ihn in diesen Gedanken eingegeben, welche durchaus gerne den König des Landes verwiesen sehen möchte. Diese Mittheilungen sind mit Vorsicht aufzunehmen, wenn auch von anderer Seite gemeldet wird, daß König Milan seine Orientreise abzukürzen gedenkt. Ueberhaupt gewinnt es den Anschein, als ob neue Ueberraschungen in Serbien bevorstehen.

Aus Bulgarien wird berichtet, daß General Boulanger aus Brüssel sich nach England verzogen hat. Ihm folgte auch sein Anhänger Rochefort, der nun seine Zeitung „Intransigent“ von London aus redigieren wird.

Sonst machen nur noch die Balkanstaaten von sich reden. In Bulgarien hat Prinz Ferdinand eine gegen Rußland geharnischte Rede gehalten. In Rumänien hat der neue Minister Catorgi die von seinem Vorgänger verfügten Ausweisungen russischer Unterthanen, welche als Bilderhändler für Rußland wühlten, aufgehoben und bezüglich Serbiens erzählt die „Times“, daß Großfürst Nicolaus der Jüngere von Rußland die Königin Natalie am 15. April in Wladia besucht hat. Der Großfürst erfüllte eine politische Mission, deren Resultat darin besteht, daß die Königin Natalie in Kurzem nach Serbien zurückkehren wird. Weiter vernimmt der genannte Berichterstatter, daß König Milan angeichts der Wendung, welche die Angelegenheiten in Serbien nehmen, seine Reise abkürzen und nach Belgrad zurückkehren wird, um seine Autorität bei der Erziehung seines Sohnes geltend zu machen. Einige Minister möchten dieses gerne verhindern und würden selbst so weit gehen, den König zu verbannen. Die russische Presse habe ihn in diesen Gedanken eingegeben, welche durchaus gerne den König des Landes verwiesen sehen möchte. Diese Mittheilungen sind mit Vorsicht aufzunehmen, wenn auch von anderer Seite gemeldet wird, daß König Milan seine Orientreise abzukürzen gedenkt. Ueberhaupt gewinnt es den Anschein, als ob neue Ueberraschungen in Serbien bevorstehen.

Aus Frankreich wird berichtet, daß General Boulanger aus Brüssel sich nach England verzogen hat. Ihm folgte auch sein Anhänger Rochefort, der nun seine Zeitung „Intransigent“ von London aus redigieren wird.

Sonst machen nur noch die Balkanstaaten von sich reden. In Bulgarien hat Prinz Ferdinand eine gegen Rußland geharnischte Rede gehalten. In Rumänien hat der neue Minister Catorgi die von seinem Vorgänger verfügten Ausweisungen russischer Unterthanen, welche als Bilderhändler für Rußland wühlten, aufgehoben und bezüglich Serbiens erzählt die „Times“, daß Großfürst Nicolaus der Jüngere von Rußland die Königin Natalie am 15. April in Wladia besucht hat. Der Großfürst erfüllte eine politische Mission, deren Resultat darin besteht, daß die Königin Natalie in Kurzem nach Serbien zurückkehren wird. Weiter vernimmt der genannte Berichterstatter, daß König Milan angeichts der Wendung, welche die Angelegenheiten in Serbien nehmen, seine Reise abkürzen und nach Belgrad zurückkehren wird, um seine Autorität bei der Erziehung seines Sohnes geltend zu machen. Einige Minister möchten dieses gerne verhindern und würden selbst so weit gehen, den König zu verbannen. Die russische Presse habe ihn in diesen Gedanken eingegeben, welche durchaus gerne den König des Landes verwiesen sehen möchte. Diese Mittheilungen sind mit Vorsicht aufzunehmen, wenn auch von anderer Seite gemeldet wird, daß König Milan seine Orientreise abzukürzen gedenkt. Ueberhaupt gewinnt es den Anschein, als ob neue Ueberraschungen in Serbien bevorstehen.

Aus Bulgarien wird berichtet, daß General Boulanger aus Brüssel sich nach England verzogen hat. Ihm folgte auch sein Anhänger Rochefort, der nun seine Zeitung „Intransigent“ von London aus redigieren wird.

Sonst machen nur noch die Balkanstaaten von sich reden. In Bulgarien hat Prinz Ferdinand eine gegen Rußland geharnischte Rede gehalten. In Rumänien hat der neue Minister Catorgi die von seinem Vorgänger verfügten Ausweisungen russischer Unterthanen, welche als Bilderhändler für Rußland wühlten, aufgehoben und bezüglich Serbiens erzählt die „Times“, daß Großfürst Nicolaus der Jüngere von Rußland die Königin Natalie am 15. April in Wladia besucht hat. Der Großfürst erfüllte eine politische Mission, deren Resultat darin besteht, daß die Königin Natalie in Kurzem nach Serbien zurückkehren wird. Weiter vernimmt der genannte Berichterstatter, daß König Milan angeichts der Wendung, welche die Angelegenheiten in Serbien nehmen, seine Reise abkürzen und nach Belgrad zurückkehren wird, um seine Autorität bei der Erziehung seines Sohnes geltend zu machen. Einige Minister möchten dieses gerne verhindern und würden selbst so weit gehen, den König zu verbannen. Die russische Presse habe ihn in diesen Gedanken eingegeben, welche durchaus gerne den König des Landes verwiesen sehen möchte. Diese Mittheilungen sind mit Vorsicht aufzunehmen, wenn auch von anderer Seite gemeldet wird, daß König Milan seine Orientreise abzukürzen gedenkt. Ueberhaupt gewinnt es den Anschein, als ob neue Ueberraschungen in Serbien bevorstehen.

Sonst machen nur noch die Balkanstaaten von sich reden. In Bulgarien hat Prinz Ferdinand eine gegen Rußland geharnischte Rede gehalten. In Rumänien hat der neue Minister Catorgi die von seinem Vorgänger verfügten Ausweisungen russischer Unterthanen, welche als Bilderhändler für Rußland wühlten, aufgehoben und bezüglich Serbiens erzählt die „Times“, daß Großfürst Nicolaus der Jüngere von Rußland die Königin Natalie am 15. April in Wladia besucht hat. Der Großfürst erfüllte eine politische Mission, deren Resultat darin besteht, daß die Königin Natalie in Kurzem nach Serbien zurückkehren wird. Weiter vernimmt der genannte Berichterstatter, daß König Milan angeichts der Wendung, welche die Angelegenheiten in Serbien nehmen, seine Reise abkürzen und nach Belgrad zurückkehren wird, um seine Autorität bei der Erziehung seines Sohnes geltend zu machen. Einige Minister möchten dieses gerne verhindern und würden selbst so weit gehen, den König zu verbannen. Die russische Presse habe ihn in diesen Gedanken eingegeben, welche durchaus gerne den König des Landes verwiesen sehen möchte. Diese Mittheilungen sind mit Vorsicht aufzunehmen, wenn auch von anderer Seite gemeldet wird, daß König Milan seine Orientreise abzukürzen gedenkt. Ueberhaupt gewinnt es den Anschein, als ob neue Ueberraschungen in Serbien bevorstehen.

Aus Waidhofen und Umgebung.

Concert. Das 1. satzungsmäßige Concert des Männergesangvereines, das für den 28. d. anberaumt war, wird wegen einer an diesem Tage stattfindenden Versammlung in St. Pölten, an welcher sich mehrere ausübende Mitglieder betheiligen wollen, am 5. Mai in Lahner's Saale mit nachstehender Vortragsordnung abgehalten: 1. Der Frühling ist ein starker Held. Männerchor mit Clavierbegleitung von G. Effer. 2. a) Altniederländisches Lied, bearbeitet für Männerchor von C. Kremier. b) Klage, Volkslied aus dem 16. Jahrhundert für Männerchor von H. Jüngst. 3. Jägerlust, Chor von Altholz. 4. Wallisener, Männerchor mit Clavierbegleitung von C. S. Engelsberg. 5. Taubenpost, Lied von F. Schubert, für Männerchor und Clavierbegleitung von M. v. Weinzierl. 6. Rippzbach, Volkslied aus Kärnten, bearbeitet für Männerchor von Scholz. 7. Lob des Weines, Chor (in Polkaform) mit Clavierbegleitung von C. R. Kristinus. 8. Deutsches Freiheitslied, Männerchor mit Clavierbegleitung von C. S. Engelsberg. Ueberdies dürfte die Vortragsordnung noch durch Einzellieder und eine Claviernummer eine angenehme Bereicherung erfahren.

Feuerschützenverein in Waidhofen. Bei dem am 23. April stattgehabten ersten Krankschießen gewannen folgende Herren die Preise: 1. Alois Reichenpfader; 2. Julius Jaz; 3. Ferdinand Schnezinger und 4. Franz Wödl. Abgegeben wurden 654 Schuß. — Nächste Krankschießen Samstag, den 27. und Montag, den 28. April.

Monatsversammlung. Das gesellige Zusammenkommen der Mitglieder des Alpenvereines der Section Waidhofen a. d. Ybbs findet am 8. Mai im Vereinslocale Bromreiter statt.

Genossenschaftliches. Die für den 22. April anberaumt gewesene Generalversammlung der Bekleidungs-genossenschaft des Bezirkes Waidhofen mußte wegen nicht genügender Anzahl erschienenen Mitglieder vertagt werden, und konnte nur das Aufdingen und Freisprechen von Lehrlingen vorgenommen werden.

Bezirkskrankencasse. Sonntag, den 28. April treten die in den Gemeinden des Gerichtsbezirkes Waidhofen aus der Gruppe der Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewählten Delegirten in Herrn Bromreiter's Gasthaus zusammen, um die Wahl der Vorstandsmitglieder für die neu zu errichtende Bezirkskrankencasse vorzunehmen.

Feuerwehr. Samstag, den 27. findet eine Übung in der Turnhalle und hierauf Kneipe im Hotel Infür statt. Samstag, den 4. Mai wird wie alljährlich die Spritzenprobe abgehalten.

Verschönerungsverein. Mittwoch den 1. Mai wird dieser in unserer Stadt so verdienstvoll wirkende Verein seine Jahreshauptversammlung in Herrn Infür's Hotel ab-

halten und dürfte der Besuch bei den Sympatien, die dieser Verein hier genießt, ein sehr guter werden.

Der selbständige allgem. Kranken- & Invaliden-Unterstützungs-Verein in Waidhofen a. d. Ybbs hat eine Aenderung seiner Statuten beschlossen, um den Genossenschaften und Arbeitern zu ermöglichen, anstatt in die Bezirkskrankencasse auch in diesen Verein eintreten zu können. Da der Verein alle jene Bestimmungen neu aufnimmt, welche für die Bezirkskrankencassen zu gelten haben, ist nicht daran zu zweifeln, daß die hohe Statthalterei die beschlossenen Statutenänderungen genehmigt. Hiedurch werden gewisse im Umlauf befindliche Gerüchte über den ferneren Bestand des Vereines von selbst widerlegt.

Parteiversammlung in St. Pölten. Dieselbe, deren Bedeutung in der „Politischen Wochenschau“ besprochen ist, findet von dem deutschnationalen Verein für Stadt und Land in St. Pölten einberufen, am Sonntag, den 28. April, in St. Pölten um 5 Uhr nachmittags statt. An derselben werden auch Parteigenossen aus Waidhofen teilnehmen.

Pariser Courierzug. Wie die „D. Z.“ aus guter Quelle erfährt, beabsichtigt die Generaldirection der k. k. Staatsbahn den Abends von Wien via Arberg nach Paris abgehenden Courierzug vom 1. Juni d. J. ab über Amstetten — Klein-Keisling — Selzthal — Waidhofen zu leiten; zurück soll die bisherige Route Bischofshofen — Salzburg — Linz — Wien beibehalten werden. Wir würden also dadurch um einen Courierzug mehr bekommen, der Abends von Wien aus benützt werden kann.

Brand. Aus Ybbs wird uns berichtet: Am 23. d. M. Abends halb 11 Uhr brach in der an der Donau gelegenen Ortschaft Gottedorf im Gerichtsbezirke Perneuburg aus bisher noch nicht ermittelter Ursache ein Schadenfeuer aus, welches sehr rasch um sich griff und binnen kurzem 12 Häuser sammt Wirtschaftsgebäuden einäscherte. Die Pfarrkirche, der Pfarrhof und die neu erbaute Schule blieben von den entsefelten Elementen verschont. Demselben fiel eine große Zahl Vieh zum Opfer. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen. Die Feuerwehren von Perneuburg, Ybbs, Marbach und Erlauf, welche bald am Brandplatze erschienen, leisteten ihr Möglichstes; man vermuthet, daß der Brand gelegt wurde. Obwohl der größte Theil der vom Brandunglück Betroffenen assicurirt ist, wäre eine Hilfe für dieselben durch Einleitung einer Sammlung sehr erwünscht, da der Schaden ein bedeutender ist und die Meisten der Abgebrannten sich in ärmlichen Verhältnissen befinden.

Bauliches von Waidhofen.

Es sind noch keine Anzeichen vorhanden, daß heuer die Bauhätigkeit eine besonders rege sein wird, denn abgesehen von einigen Verschönerungs- und Adaptirungsbauten ist von Neubauten wenig merkbar und ruibar; aber gerade in Waidhofen wäre für Baulustige ein dankbares Feld.

Wer Baugrund besitzt oder Gelegenheit hat, solchen billig zu erwerben und es versteht billig zu bauen, würde dabei ganz gewiß seine Rechnung finden, denn sowohl Arbeiterhäuser als Zinshäuser für besser situirte Parteien und auch Villen würden ganz gewiß leicht Miether finden.

Reichliche Gelegenheit zum Bauen wäre auch vorhanden in der Adaptirung und Ausgestaltung vieler oft noch ebenerdiger alter Wohnhäuser zu Gebäuden, die den heutigen Anforderungen in jeder Hinsicht entsprechen.

Unleugbar ist in Waidhofen, seit es sich als Sommerfrische entwickelt, in dieser Richtung sehr viel geschehen, sehr viel wäre aber noch zu thun.

Die Häuserzeile am Graben, die die ehemalige Stadtmauer bildete und die in ihrer oberen Hälfte schon größtentheils hübsche Facaden besitzt, die mit den vorgelagerten meist sehr nett gehaltenen Gärten ein angenehmes Bild geben, harret in der unteren Hälfte noch der Verschönerung.

Namentlich hat das ehemalige Schweincker'sche Haus eine sehr hübsche und günstige Lage und wäre werth, zu einem schönen Wohnhaus umgestaltet zu werden, das eine Zierde der Stadt sein könnte; allerdings müßte dann das gegenwärtig unschön angelegte, zur Spitalkirche gehörige Wohngebäude verschwinden, was schon im Interesse der Passage sehr wünschenswerth wäre. — An der entgegengesetzten Seite des Graben wären der Steininger-Garten und der gegenwärtige städtische Holzplatz, der wohl leicht weiter hinaus verlegt werden könnte, sehr geeignete Bauplätze. Der Graben könnte gewiß die schönste Straße Waidhofens werden; wenn auch das Niveau möglichst ausgeglichen wird, wenn in Zukunft auch einmal die Straße, die sich parallel zur unteren Stadt vom Café Infür längs der Gärten zur Walcherbrücke zieht, verschönert und regulirt wird, so werden beide zusammen eine Waidhofener Ringstraße bilden.

Wenn von der Ortbrücke am linken Ufer des Schwarzbaches bis zum Kupferschmiedhaus eine Zufahrtsstraße und Quaimauer gezogen würde, so könnte aus den theilweise schon bestehenden meist kleinen Häusern eine prächtige Villenreihe entstehen, die gewissermaßen das Vorwerk und den Zugang zu der allerdings noch sehr zukünftigen Villenstadt in der Au bilden würde. — Kurzum in Waidhofen gäbe es sehr viel zu bauen, zu reguliren, zu verschönern.

Waidhofen, welches sich schon jetzt als ein der Bahn Vorbeifahrenden sehr hübsch präsentirt, hätte das Zeug dazu eine der schönsten Städte des Landes zu werden, wenn die beruflichen Organe und Körperschaften und Alle, die Geld und Lust zum Bauen haben, das Ihre dazu beitragen.

Der Ausbau des Rothschild'schen Schlosses, an dem der europäischen Ruf genießende Dombaumeister Schmidt

mitwirkt, wird nach allem Anschein einen Markstein in der baulichen Entwicklung Waidhofens bilden; mit dem Schloßbau steht gegenwärtig ein Project in Verbindung, dessen Durchführung nur einem Rothschild möglich ist und dessen Verwirklichung wir auf's lebhafteste wünschen, indem es für die Verschönerung Waidhofens außerordentlich viel beitragen würde.

Eingefendet.

Die freiwillige Feuerwehr im Markt Zell a. d. Ybbs sieht sich angenehm verpflichtet, der städtischen Musikcapelle Waidhofens für die freundliche Mitwirkung am 24. April, bei Empfang ihres Feuerwehrhauptmannes Herr Rudolf Skall, den wärmsten Dank auszusprechen; besonders sei aber auch gleichzeitig noch dem Herrn Stadtmusikmeister Bauer gedankt und Anerkennung gezollt, welcher auch in der uneigennütigen Weise mit größter Bereitwilligkeit den von Herrn Oberlehrer Huber in Zell plötzlich in der Charwoche gekündeten Organistendienst übernahm, so daß sich die Gemeinde Zell auch fortan einer erhabenen Kirchenmusik erfreuen dürfte.

Dankagung.

Gefertigter fühlt sich veranlaßt, für die bei seiner am 24. d. M. stattgehabten Ankunft in Zell a. d. Ybbs von der löbl. Gemeindevertretung dorthelbst, sowie für die von der gesammten freiwill. Feuerwehr in Zell und der städt. Musikcapelle von Waidhofen ihm dargebrachte Ovation und herzlichsten Empfang seinen besten Dank auszusprechen.

Rudolf Skall.

Vom Büchertisch.

Das neue Wehrgesetz für die österreichisch-ungarische Monarchie vom 11. April 1889. Gemeinlichlich erläutert auf Grund aller einschlägigen Gesetze, Vorschriften, Instruktionen und Protokolle von R. B. Potier. Mit einem Anhange und einem alphabetischen Sachregister. 6 1/2 Bogen, geh. Preis nur 30 kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien).

Alle Verhältnisse des öffentlichen, gewerblichen und Familienlebens werden durch das neue Wehrgesetz auf das Empfindlichste betroffen. Und zwar nicht allein durch die auf das Allerbeste angepaßte allgemeine Wehrpflicht, sondern auch die in neuen Wehrgesetze eingeführten Aenderungen, welche die schon ziemlich eingelebten Bestimmungen des bisherigen Wehrgesetzes sehr wesentlich ändern. Es ist daher höchst wichtig, daß die Bevölkerung das neue Wehrgesetz genau kennen lerne, um sich vor empfindlichem Schaden zu bewahren.

Dieses Zweck erfüllt das vorliegende Buch in ganz eminenten Weise. Es enthält nicht allein den authentischen Text des Gesetzes, sondern auch — an die einzelnen Paragraphen desselben unmittelbar anschließend, in gemeinschaftlicher, durch praktische Beispiele unterstüzter Darstellung die unbedingt notwendigen Erläuterungen.

Das Buch gibt Aufklärungen über die Ersatzreserve, über die Einberufung derselben, der Reserve und der Landwehr im Frieden; über die Einreichung von Gesuchen und über die Zulässigkeit der Berufung. Es enthält ferner die Hauptorte der Ergänzungsbehörden; das Verzeichnis jener österreich. und ungar. Anstalten, deren Abolition das Anrecht verleiht zum Dienem als Einjährig-Freiwilliger; die Prüfungs-Bestimmungen für diese und zum Reserve-Offizier; die Meldevorschriften; das Verhalten bei Control-Bersammlungen; Aufklärung über die Strafbestimmungen und endlich als Anhang die außerordentlich wichtigen, auch erläuterten Bestimmungen in Betreff der Nichtbefolgung eines Militär-Einberufungsgebotes.

Das Buch, welches ein reichhaltiges Sachregister abschließt, gibt in durchaus praktischer Art Aufschluß über alle Wehrangelegenheiten, soweit solche die Familie, Gemeindevorsitzer u. s. w. betreffen. Es stellt — indem es, wie gesagt, auf den wichtigsten Bestimmungen der einschlägigen Gesetze, Vorschriften, Instruktionen und Protokolle basiert — eine Art Handlexikon in allen militärischen Angelegenheiten dar, weshalb das Buch in keiner Familie fehlen sollte, da ja alle durch das neue Wehrgesetz betroffen sind.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Ybbs (pr. 1/2 Hektoliter), Steyr (pr. 100 Kilg.), St. Pölten (pr. 100 Kilogramm). Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Waidhofen (23. April), Steyr (25. April). Rows: Spanferkel, Schweine, Ertramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Roggenmehl, Gries, schöner, Hausgries, Graupen, mittlere, Erbjen, Linjen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschmaltz, Schweinehälften, Butter, Milch, Eiers, kuhwarne, abgenommen, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

